

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 12

Artikel: Pressekonferenz in Schaffhausen : der Seniorenrat von Schaffhausen - zur Nachahmung empfohlen : "65 ist noch kein Tabu"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nahm er auch das Präsidium im VSA. Unter seiner Leitung gab es im Verein eine Reihe schwieriger Aufgaben zu lösen.

Nicht nur im Heimwesen, sondern auch in der Politik hat sich der Verstorbene betätigt. Er war viele Jahre im grossen Rat der Stadt Basel und hätte im Frühling 1966 im Rat das Präsidium übernehmen müssen. Statt dessen wurde Noldi dann aber in den Regierungsrat von Basel gewählt. Nach genau 20 Jahren Tätigkeit im Waisenhaus übernahm er nun ein politisches Amt und leitete im Regierungsrat das Erziehungsdepartement. Auch als Regierungsrat hat er sich für viele Belange eingesetzt. Daneben pflegte er aber stets noch die Kontakte mit Heimen und

natürlich auch mit seinen Heimleiter-Kollegen. Nach 18 Jahren Regierungstätigkeit gab er dann sein Amt auf. Nachholen möchte ich noch, dass dem Verstorbenen vom VSA die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen wurde.

Mit seiner Familie trauern viele Freunde um den lieben Heimgegangenen. Mit unserem Beileid an die Trauerfamilie sei auch der Gattin Annelies ein herzlicher Dank ausgesprochen. Sie hat in all den Jahren ihren Gatten mit fürsorglichem Verständnis unterstützt. Alle, die das Glück hatten, Noldi Schneider in ihrem Leben zu begegnen, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

G. Stamm

merkbar machen und ihre Ideen in die Tat umsetzen. Hier nimmt man sich Zeit für Gespräche, Überlegungen und Auseinandersetzungen zum Thema Alterspolitik und Förderung der Lebensqualität im Alter. Zwischen den Mitgliedern herrscht ein kollegiales Verhältnis, sind sie doch alle mehr oder weniger gleichaltrig. «**Mitsprache der Älteren für Ältere**» lautet die Devise.

«Selbsthilfe fördern und die gesellschaftliche Stellung der Betagten durch Förderung des Dialogs und des Verständnisses zwischen den Generationen verbessern.» Dies betrachtete Pro Senectute in ihrem Leitbild vor zehn Jahren unter anderem als wichtige Zukunftsaufgaben. Grundsätze, die zum Handeln auffordern. Aber was dazu beitragen, das diese Worte nicht nur graue Theorie bleiben?

Kurz nach seiner Anstellung bei Pro Senectute Schaffhausen wurde *Geschäftsstellenleiter Hansjörg Weber* bewusst, dass sehr viel für die älteren Menschen getan wurde. «*Jedoch wurde die Planung meistens ohne die Älteren gemacht*», meint er. Deswegen wollte er vermehrt die Bedürfnisse und Probleme der betreffenden Menschen kennenlernen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Nach einem Studienbesuch in Ulm BRD, lernte er Senioren kennen, welche in Eigenverantwortung einen Alterstreffpunkt leiteten. Die Idee zündete bei ihm: «Was in Ulm möglich ist, können wir in Schaffhausen ebenfalls.»

Start im Jahre 1985

So trafen sich im Jahre 1985 Seniorinnen und Senioren, ehemals Journalistinnen, Fotografen, Lehrerinnen, Kaufleute, Sozialarbeiterinnen, Hausfrauen, Krankenschwestern aus verschiedenen Lebenssituationen. Sie alle hatten das gleiche Motiv: etwas Sinnvolles tun und sich in Altersfragen engagieren. «*Die Senioren sollen selber entscheiden, was für sie zeitgemässe Alterspolitik bedeutet und wie sie ihre Bedürfnisse und Wünsche verwirklichen wollen*», lautet Webers Meinung.

Ein Rat ohne Statuten

Die Mitglieder des Seniorenrates legen Wert auf grösste Freiheit und Unabhängigkeit. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass auf «Statuten» verzichtet wurde. Am runden Tisch will man einander näherkommen, alltägliche Probleme aufgreifen und in gemeinsamer Zusammenarbeit lösen. Die Ratsmitglieder treffen sich mit wenigen Ausnahmen alle Monate einmal zu einer Sitzung. *Meist werden aktuelle regionale oder gesamtschweizerische Themen wie AHV, Steuern, Spitex, behindertengerechtes Bauen, Pflegeformen, Wohnen im Alter usw. aufgegriffen.* Der Rat sucht Lösungen und Verbesserungen und macht, wo immer möglich, seinen Einfluss geltend. So konnten schon erfreuliche Resultate erzielt werden.

Eine seiner ersten Aktivitäten war damals ein an den Bundesrat gerichtetes Schreiben «gegen die

Pressekonferenz in Schaffhausen

Der Seniorenrat von Schaffhausen – zur Nachahmung empfohlen: «65 ist noch kein Tabu»

rr. Im Fachblatt Nummer 10/92 fanden Sie einen Bericht von Matthias Kreher über den heimeigenen Seniorenrat in der Alterssiedlung von Steinhausen ZG. Ende Oktober war die Redaktorin nach Schaffhausen zu einer Pressekonferenz eingeladen. Auch hier ging es darum, ein Modell «Seniorenrat» vorzustellen. Allerdings handelte es sich dabei nicht um Heimsenioren und -seniorinnen, sondern um eine Gruppe ausgesprochen aktiver Menschen im Pensionsalter, welche wohl in ihren eigenen vier Wänden wohnen, teils jedoch auf dem Weg über persönliche Beziehungen zu Freunden und Verwandten in Alters-, Pflege- oder Krankheimen entsprechende Erfahrungen gesammelt haben.



Die Mitglieder des Seniorenrates haben ein gemeinsames Ziel; sie wollen etwas Sinnvolles tun und sich für Altersfragen engagieren. Im Rat herrscht ein kollegiales Verhältnis, sind sie doch alle Gleichgesinnte und mehr oder weniger Gleichaltrige.

Die Vorstellung in Schaffhausen erfolgte im Rahmen des 75-Jahr-Jubiläums der Pro Senectute Schweiz.

Die Institution «Seniorenrat» zeigt ein neuartiges und fortschrittliches Modell der Senioren-Selbsthilfe auf und setzt sich mit aktuellen Themen rund um die Alterspolitik auseinander. Gemeinsam suchen die Mitglieder nach Lösungen und Verbesserungen und machen, wo immer möglich, ihren Einfluss geltend. Mit einer einmaligen Herausgabe der Seniorenzeitschrift «Viva» orientiert der Seniorenrat Schaffhausen

über seine Geschichte, seine Tätigkeiten und seine Mitglieder.

Die Redaktion hat für Sie die Unterlagen zusammengestellt.

Mit dem Projekt «Seniorenrat» engagieren sich ältere Menschen, indem sie sich gegenseitig helfen, unterstützen, weiterbilden und sich in der Öffentlichkeit für ihre Anliegen einsetzen, sich «in ihre eigenen Angelegenheiten einmischen». Das Modell ist ein treffendes Beispiel dafür, dass ältere Menschen aktiv und mutig sind, sich be-



Aufhebung der Altersabonnemente». Als weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit gelten die Steuerberatung für ältere Menschen, ein Hearing zum Thema «Eintritt ins Altersheim» und eine Eingabe betreffend der Steuerrevision zugunsten von älteren Menschen. Die Mitglieder beteiligten sich auch an der *Vorplanung eines neuen Altersheims* und engagierten sich für viele weitere Angelegenheiten der Alterspolitik. Im November 1989 strahlte das Fernsehen DRS im Sendegefäss «Treffpunkt» eine Sendung über den Seniorenrat in Schaffhausen aus.

«Nid lugg la gwünnt»

Freilich gelingt, wie überall, nicht immer alles auf Anhieb. Aber «nid lugg la gwünnt» gilt auch hier. Nicht selten haben die Mitglieder auch Kontakte zu anderen Seniorengruppen wie dem Rentnerverband, Pensioniertenverbänden von Firmen usw. Im Rat herrscht ein kollegiales Verhältnis, treffen sich dort doch Gleichgesinnte und Leute aus der gleichen Generation. Hansjörg Weber resümiert die Erfahrungen der letzten sieben Jahre: «Ich habe in unzähligen Kontakten und Gesprächen von den reichen Erfahrungen profitieren und viele wertvolle menschlichen Kontakte knüpfen können. Ich wage sogar zu behaupten, dass diese Diskussionen und Anliegen, Wünsche und Träume der älteren Menschen die Planung bei Pro Senectute Schaffhausen wesentlich beeinflusst haben, und ich hatte immer wieder Gelegenheit, mich mit meinem eigenen Älterwerden auseinanderzusetzen.»

Die Fähigkeiten nutzen

Im Interesse der Senioren müssen also Erwartungen an sie gerichtet werden und es gilt in unserem aller Interesse, ihre phantastischen Fähigkeiten zu nutzen. Es wäre Verschwendung, sie nicht zu gebrauchen.

Wer über den «Seniorenrat Schaffhausen» noch mehr wissen möchte, erhält gerne weitere Auskünfte über die Geschäftsstelle der Pro Senectute Schaffhausen, Vorstadt 54, Telefon 053 24 80 66.

Pressekonferenz mit Ratssitzung

Anlässlich der kombinierten Pressekonferenz mit Ratssitzung, äusserten sich die Redner zu den Themen:

Tagung in Bolligen

Beobachtungsstationen in der Krise?

Ist der Aufenthalt in einer Beobachtungsstation für Jugendliche noch sinnvoll oder Luxus? Mit dieser Frage, nebst vielen andern, befasste sich eine Tagung in der kantonalen Beobachtungsstation Bolligen. Dabei wurde deutlich, dass Alternativen, neue Modelle, mehr Flexibilität gefragt sind, um die anstehenden Probleme lösen und in Zukunft noch bestehen zu können.

An der Tagung in Bolligen ging es in erster Linie um eine Situationsklärung. *Roland Stübi*, Leiter der Beobachtungsstation Bolligen, skizzierte die aktuellen Entwicklungen. Er wies unter anderem auf die prekäre Wirtschaftslage hin, die drohende Arbeitslosigkeit für viele Jugendliche. In dieser Situation brauchten die Jugendlichen einerseits mehr Unterstützung für ihre Ausbildung und mehr interne Plätze seien notwendig, andererseits sei die Gefahr jetzt gross, dass immer mehr gespart werde. Das Ziel der Tagung sei es, trotz der drohenden Sparmassnahmen in den

Agressivität im Alter?

Karl Furrer forderte mit seinem Beitrag ältere Menschen auf, nicht mehr stillschweigend im «Abseits» zu stehen, sondern vermehrt, provokativ und aggressiv an die Öffentlichkeit zu treten, um diese auf die Anliegen älterer Menschen aufmerksam zu machen.

Betreuungsbonus für «junge Alte»

Gustav Bachmann munterte Rentnerinnen und Rentner dazu auf, sich freiwillig im Bereich der Alterspflege und -betreuung zu engagieren. Sie müssten für ihren Einsatz aber motiviert werden, plädierte Bachmann. In diesem Sinne schlug er vor, dass aktive ältere Menschen für ihr Engagement mit einem Betreuungsbonus entschädigt werden sollten.

Stammtisch im Pflegeheim

Christian Michael richtete seinen Appell – Behinderte im Pflegeheim zu besuchen – an Rentnerinnen und Rentner sowie an jüngere Leute. Am Beispiel eigenen Erlebens zeigte Michael auf, wie in einem Pflegeheim ein «Stammtisch» eingerichtet wurde, der Abwechslung und Freude in den «Heim-Alltag» brachte.

Generationenvertrag, wie weiter?

Max Bühler äusserte sich zum Thema der Finanzierung der Altersvorsorge, welche heute der jungen Generation Sorgen, sogar Angst bereite. Bühler vertritt die Meinung, dass eine Umgestaltung des seit 1948 gültigen AHV-Gesetzes das Generationenproblem entspannen würde.

Mit der Seniorenzeitschrift «Viva»,

einer einmalig erscheinenden Publikation, orientierte der Seniorenrat umfassend über seine Entstehung, Sinn und Zweck seiner Engagements, seine vielfältigen Aktivitäten und porträtierte einige seiner Mitglieder. «Viva» wird allen Gemeinden mit über 1000 Einwohnern in der deutschen Schweiz zugestellt. Zudem kann die Zeitschrift gratis bestellt werden bei: **Pro Senectute, Vorstadt 54, Postfach 542, 8201 Schaffhausen.**

einzelnen Kantonen, die akuten Probleme in der Arbeit mit den heutigen 14- bis 18jährigen Jugendlichen zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen.

Professor Felder, Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Poliklinik in Bern, referierte über Entwicklungstrends in der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie. Feststellbar sei heute ein Trend zu mehr komplexen Problemen wie Leistungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsproblemen in den Fa-

Das Weinen ist dem Menschen angeboren, aber das Lachen will gelernt sein.

HEINZ ERHARDT

*

Mancher Pensionierte wundert sich, woher er einst die Zeit für die Arbeit nahm.

milien, auch nehme die Aggression und die Suchtproblematik zu. Heute stellten vor allem jene Jugendlichen – gemäss einer ausländischen Studie von 2000 Untersuchten 23 Prozent – die grössten Probleme, welche sich nicht mehr an den Eltern, sondern an älteren Jugendlichen orientieren. Gemeinsam distanzieren sie sich von der Leistung, ihr Verhalten orientiert sich stark am Konsum und Genuss.

Die Tagung, welche von über 120 Fachleuten aus der Heimszene besucht wurde, bot verschiedene Workshops an. Schwerpunkt war zweifellos jener Workshop, der sich mit den jugendlichen Heroin-Einsteigern befasste und das grösste Interesse auf sich zog. Roland Stübi, der am Podium teilnahm, stellt klar fest, dass diese sehr jungen Heroinkonsumenten zum grossen Problem werden und eine Herausforderung für die Heimerziehung darstellen. Therapeutisch gehe es vor allem darum, die Sinnggebung und das Selbstwertgefühl und die Beziehungsfähigkeit zu fördern, wobei allerdings klar wurde, dass entsprechende Erfahrungen für die Betreuung dieser Jugendlichen noch fehlen. Grundsätzlich war man sich auch einig, dass eine gewisse Isolierung notwendig sei, um überhaupt an sie heranzukommen. Umstritten blieb die Frage, ob neben zusätzlich geschlossenen Plätzen auch andere Formen von Isolation sinnvoll sind.

Die Tagung machte deutlich, dass Beobachtungsstationen weiterhin von den einweisenden Stellen (Jugendgerichten, Sozialdiensten usw.) befürwortet werden, jedoch durchwegs der Ruf nach geschlossenen Abteilungen laut wurde. Die offene Beobachtungsstation in der Stadtnähe wurde mehr oder weniger in Frage gestellt. Angesichts der Drogenproblematik – rund ⅓ der Eingewiesenen sind suchtgefährdet –, stellte ein Teilnehmer fest, nütze ihm eine offene Beobachtungsstation nichts.

Diskutiert wurden auch neue Modelle in der stationären Abklärung. Anstelle von geschlossenen Einrichtungen wurde auch die sog. *Erlebnispädagogik* erwähnt. *So könnte beispielsweise ein Aufenthalt auf einer Alp die nötige Distanz von den Drogen schaffen und zugleich erlebnisnah gestaltet werden. Vielfach werden diese Aktivitäten in diesem Bereich ins Ausland verlagert, obwohl sie auch in der Schweiz möglich sind.*

Viele Fragen zur Situation in den Beobachtungsstationen sind gestellt und warten auf eine Antwort. Auch die Frage, wer die Kosten bei der Umsetzung von neuen Modellen bezahlen soll, blieb unbeantwortet. Roland Stübi wies auf dieses Dilemma hin: einerseits wäre es fachlich notwendig, mehr Angebote zu machen, individueller zu arbeiten, auszubauen, andererseits stehen Sparmassnahmen an, die vieles in Frage stellen.

Urs J. Huber